

# Merseburger Kreisblatt.



Wochenspendenkasse: Wöchentlich bei den Auslieferern 1,20 Mk., in den Verkaufsstellen 1 Mk., beim Postamt 1,40 Mk., mit Postgebühr 1,80 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 2 Uhr geöffnet. — Druckdruck der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpustelle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pfg. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratzbeilage: „Minutliches Sonntagblatt.“

Nr. 210.

Mittwoch, den 7. September 1904.

144. Jahrgang.

Die Johannisstraße ist wegen Reparatur des Brückenbelages über die Geisel am Sand von **Mittwoch den 7. d. Mts. ab** auf einige Tage für **Fuhrwerk und Reiter gesperrt.**

Merseburg, den 6. September 1904.

Die **Polizei-Verwaltung.** (1779)

### Bekanntmachung.

Die zur **Räumung des Marktgrabens in Burgliebenau und Colleben** er für Verpflichteten werden hiermit aufgefordert, diese Räumung **innerhalb acht Tagen** von heute ab ordnungsmäßig auszuführen, widrigenfalls dies auf Kosten der Säumigen geschehen wird.

Die Herren Ortsvorsteher werden um mögliche Verbreitung dieser Aufforderung und nach Ablauf obiger Frist um Anzeige der Säumigen ersucht.

Merseburg, den 5. September 1904.

Der **Amtsvoorkcher.** (1778)

### Bekanntmachung.

Wegen eines Bruches in der Kohlengrube bei **Lützenhain** wird die **Wasserstraße von Lützenhain bis Cämmertitz** bis auf Weiteres **gesperrt.** Für den Lokalverkehr und die Bewirtschaftung der Grundstücke ist der Feldweg zu benutzen, der von Lützenhain an der Kohlenpresse vorbei nach Cämmertitz führt; für Lastfuhrwerk und Mißnahmen aber ist dieser Weg unterfangt, und die von Neumark über Crimpa nach Mühlen führende Straße zu benutzen.

Bedra, den 5. September 1904.

Der **Amtsvoorkcher.**

von **Helldorf.** (1777)

### Juvenal's Liebe.

Roman von **B. Kiebel-Mhrens.**

(67. Fortsetzung.)

Nichtig, da war sie schon! Isabella, beschäftigt, einen Strauß der frisch erblühten Rosen zu pflücken, und auch sie schien ihn jetzt bemerkt zu haben; er zog grüßend den Hut, langsam, zögernd; Isabella dankte mit einem Kopfnicken aus der Ferne und setzte ihre Beschäftigung eifriger fort.

Ramiro stand unentschlossen, ob er sich der jungen Dame nähere — Juvenal konnte seine Hängematte verlassen und ihn vom Fenster aus beobachten, andererseits trieb es ihn jedoch, sich zu entschuldigen, da er infolge der gefrigen ersten Unterredung mit dem Freunde die für heute freilich mit Isabella verabredete Müßiggang verläßt und nur dem Zweck mit einer unzureichenden Ausflucht zu ihr gefahren hatte. Was mochte sie wohl von ihm denken.

Und ohne weitere Ueberlegung schritt er die breiten Marmorstufen hinunter und schlug dann die Richtung nach dem Rosenbeete, welches sich gerade mitten am dem weichen sammetgrünen Rasen befand, ein.

„Ich möchte um glütige Verzeihung bitten, Donna Isabella,“ begann Ramiro, „leider war es mir unmöglich, heute vormittag, wie wir abredet hatten, zu kommen,“ äußerte er mit einer gewissen, zur Schau getragenen Melancholie, deren Grund er scheinbar verschweigen — und doch gern gefragt sein wollte. —

### Zur Verlobung des deutschen Kronprinzen.

\* **Gelbenlande, 4. Sept.** Die Verlobung hat hier vollständig überbracht. Wenigstens rechneten unterrichtete Kreise nicht mit einem so schnellen Ergebnis. Der Kronprinz hat im Theehaule bei Mültz, einer großherzoglichen Gremtage an der Ostsee, um die Hand der Prinzessin angehalten. Um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr abends lehrten die Fürstlichkeiten ins Jagdschloß zurück. Sofort verlangte der Kronprinz nach Depeschen-Formularen und schrieb die Meldung von seiner Verlobung an seine hohen Eltern nieder. Der Kronprinz sandte gleichzeitig seinen übrigen nahen Verwandten dieselbe Anzeige. — Der Deutsche Kronprinz ist am 6. Mai 1882 geboren, steht somit im 23. Lebensjahre. Seine hohe Braut, die künftige Deutsche Kaiserin, Cecilie Auguste Marie, die Schwester des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, ist als Tochter des heimgegangenen Großherzogs Friedrich Franz III. und seiner noch lebenden Gattin Anastasia, geborenen Großfürstin von Rußland, am 20. September 1886 in Schwerin geboren, feiert also bald ihren 18. Geburtstag.

### Zur Vorgeschichte der Verlobung

wird folgendes mitgeteilt: Wie man hört, sollte die Verlobung erst am 20. September, an welchem Tag die Braut das 18. Lebensjahr vollendet, veröffentlicht werden. Da man aber in der mecklenburgischen Residenz dieses Geheimnis nicht mehr zu wahren vermochte, so entschloß sich das Brautpaar, zur Proclamation der Verlobung. Die familiäre Verlobung hat, wie sich annehmen läßt, bereits früher stattgefunden. Daher erklärt es sich auch, daß das Kaiserpaar gestern nicht in Gelbenlande anwesend war. Das „Berl. Tgl.“ weiß zu melden, daß der Kronprinz vor einiger

Zeit die Großherzogin Anastasia und die Herzogin Cecilie in seinem Automobil durch Berlin gefahren habe, und daß schon damals die Vertraulichkeit und Verhaftigkeit seines Verlehrs mit den beiden fürstlichen Damen zu der Vermutung einer bevorstehenden Verlobung Anlaß gegeben habe. Die jugendliche Braut des Kronprinzen wird als eine schlank, stattliche Erscheinung, mit blondem Haar und braunen Augen geschildert. Ob die Zuneigung des Kronprinzen oder vielleicht auch politische Erwägungen für diese Verlobung ausschlaggebend ins Gewicht gefallen sind, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls wohnt diesem Heiratsplan eine gewisse politische Bedeutung insofern inne, als die künftige Kaiserin als Enkelin des Königs von Dänemark dem Ostfriesburger Zweige des Schleswig-Holsteinischen Hauses verwandt ist, sodas in gewissem Sinne der Heiratsplan eine Fortsetzung der bismarckischen Heiratspolitik bei dem jetzigen Kaiserpaar bedeutet, durch die bekanntlich das von der Herrschaft im Schleswig-Holsteinischen deponierte Fürstentum der Augustenburger mit dem geschichtlichen Gang der Dinge verknüpft wurde. Zu dem Herzog von Cumberland tritt der Kronprinz in zweifache verwandtschaftliche Beziehungen, da dieser durch die Ehe mit einer dänischen Prinzessin der Anteil seiner Braut ist, während der Kronprinz zugleich in das Verhältnis eines Schwagers zu der Tochter des Welfenherzogs, der jetzigen Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, tritt. Ob sich daraus ein Umschwung in der Weltpolitik ergibt, ist zweifelhaft und auch vom allgemeinen politischen Gesichtspunkte aus gleichgültig, da hier nur Interessen des Welfenhauses selbst in Frage stehen. In Berlin wurde selbstverständlich die Nachricht von der Verlobung mit großem Enthusiasmus aufgenommen und viele Häuser legten aus diesem Anlaß Flaggenhonneur an.

### Rußland und Japan.

\* Merseburg, 6. September.

Die Russen sind entscheidend geschlagen, darüber herrscht kein Zweifel mehr, die Frage ist jetzt, ob es Kuropatkin gelingen wird, die Trümmer seiner Armee nordwärts in Sicherheit zu bringen oder ob diese von den Japanern abgeschnitten und in die Gefangenschaft gebracht werden?

Alle Anzeichen, insbesondere der Verlust Liaujangs, weisen auf eine schwere Niederlage Kuropatkins und auf einen nicht unbedeutenden Verlust an Gefechtskraft der mandchurischen Feldarmee hin. Die Gesamtoperationen Oyamas hatten offenbar die Umklammerung der Russen zum Ziel, nur scheinbar die japanischen Kräfte zur vollen Umschließung nicht ausgereicht zu haben, insbesondere mit Rücksicht auf den starken Kräfteverbrauch und die hohen Verluste, welche der Angriff auf die nachhaltend verteidigten und zäh gehaltenen japanischen russischen Frontstellungen fortgesetzt herbeiführte. Hat demnach Kuropatkin eine schwere Niederlage erlitten und muß seine Lage immer noch als sehr kritisch bezeichnet werden, so scheint er seine Rettung aus der gefährdeten und verhängnisvollen Situation in der letzten Tage hauptsächlich der heroischen Verteidigung Liaujangs gegen die ganze Kraft der Armeen Rodus und Chas zu verdanken. Denn diese griffen den ganzen Sonntag ununterbrochen, jedoch ohne entscheidendes Resultat die fählich und westlich Liaujang gelegenen Verschanzungen an, und erst Sonntag früh fielen dieselben nach ungeheuren Anstrengungen und schweren beiderseitigen Verlusten in die Hände der Japaner. Es hatte nun noch den Anschein, als wenn die von Liaujang abgezogenen und bei Jantel einschließlich des Corps Stadelberg verammelten russischen Hauptkräfte gegen die auf dem rechten Taitseho-Ufer stehenden Truppen

welches vergessen möchte, was die Stimme der Ehre befehlt, der es gehorchen muß?“

„Da Sie das Gebot der Ehre kennen,“ antwortete Isabella, seinen schweren Blicken, in denen ein verborgenes Feuer glühte, mit sichtbarer Verzerrung ausweichend, „wird Ihnen auch vollständig bewußt sein, wie Sie zu handeln haben, mein Herr, und ist es deshalb unnütz, darüber noch ein ferneres Wort zu verlieren.“

„Und doch legt mir dieses Schweigen eine ganze Hölle von Schmerzen und Verzweiflung auf!“ erwiderte Ramiro, dunkler vor sich hinsehend und mit dem Daumen und Zeigefinger seiner linken Hand den Schwerebart freilegend. „Es scheint in der Tat auf meinem Leben ein eigener Fluch zu ruhen; Alles, was ich erstrebe und was als höchstes Ideal vor meinem Geiste ichwehrt, entflieht meinen Händen, sobald der Traum zur Wirklichkeit gemorden und ich das Götterbild erfährt zu hien gläubte!“ So ging es mit der Musik — die Muse des eigenen Schaffens ließ mich in mich, als ich die himmlische Kunst betreiben durfte, so geht es mir auch jetzt, ich kam zu spät! Der neckische Gott des Zufalls läßt seinen Linnut an mir aus — ich bin und bleibe eben ein Unglücksvogel!“

„Eine traurige Rolle, Senhor Ramiro! Ich“ fügte sie dann leuchtenden Blickes hinzu, „würde mir eine bessere vom Schicksal zu erkämpfen suchen.“

„Donna Isabella,“ entgegnete er eindrucksvoll, „gibt es nicht Lagen des Lebens, da

uns gleichsam Hände und Füße gebunden und wir verurteilt sind, voll ohnmächtiger Wit tatenlos zuzuschauen, wie ein Anderer, durch sein früheres Erscheinen Berechtigter, uns das entfährt, was doch für uns allein bestimmt schien?“

„Vielleicht,“ erwiderte sie achselzuckend, und mit zunehmender Verwirrung.

„Donna Isabella, begann Ramiro nach einer kleinen Pause, wie aus einem plötzlich gefassten Beschluß heraus, während sie das Antlitz tief über den Rosenstrauch beugte, „es ist mir vielleicht heute zum letztenmale vergönnt, einige Worte ungehindert mit Ihnen zu sprechen; was ich aber aus diesen fürstlichen Minuten mit mir fortnehme, muß als der einzige Sonnenstrahl der Erinnerung für ein ganzes ferneres Leben reichen! Nur das Eine möchte ich von Ihren Lippen hören: kennen Sie die Gründe, welche mich zwingen, Sie zu meiden? Oh, nur das eine Wort, und ich werde gehen, wenn Sie es fordern, um auch nie mehr vor Ihren Augen zu erscheinen — nur das eine Wort,“ da Ramiro sich abwendend und in fliehendem Tone.

Isabella stand unentschlossen, in ihrem Busen stürmte es heftig.

„Ich ahne diese Gründe,“ sagte sie dann sachtlos und wie herauszufinden von dem Zauber seiner leidenschaftlichen Worte.

„Ich danke Ihnen, Donna Isabella!“ Ramiros Stimme war vor Erregung kaum noch verständlich.

(Fortsetzung folgt.)



Kuroki erfolgreich die Offensive ergreifen wollten; die neueren Meldungen Kuropatkins lassen aber sein Vertrauen zu der dortigen Lage weniger fest erscheinen, und die nachträglichen Nachrichten müssen uns darüber aufklären, ob es nun Kuroki gelingt, so viel Kräfte über den Taitseho nachzuziehen, daß er seinerseits die Offensive gegen Kuropatkin einleiten und den Rückzug der Russen ernstlich bedrohen kann. Auf alle Fälle haben wir neue große Kämpfe in der Gegend von Jantai zu erwarten.

Wir verzeichnen folgende Meldungen: \* Petersburg, 4. Sept. Ein Telegramm Kuropatkins an den Kaiser vom 3. September besagt: In der Nacht zum 3. September ging der Feind zum Angriff über und bemächtigte sich des größten Teiles der von uns bei Sitwantun besetzt gehaltenen Stellungen. Unsere Truppen zogen sich von dort auf eine Nachhutstellung auf der Höhe der Dörfer Tschanfutun-Schitschenski auf dem halben Weg zwischen Kiaujang und Sitwantun zurück. In derselben Nacht zog sich das 1. sibirische Armeekorps, das in den letzten Tagen schwere Verluste erlitten hatte und dem die Gefahr drohte, von überlegenen Streitkräften umgangen zu werden, um mehrere Meilen westwärts zurück. Unter diesen Umständen habe ich den Befehl erteilt, Kiaujang zu räumen und nach Norden zurückzugehen.

\* London, 5. Sept. Ein Telegramm des „Standard“ aus Tokio vom 4. d. M. schildert die augenblickliche Lage auf dem manövrierreichen Kriegsschauplatz wie folgt: Eine starke russische Abteilung, die die verschanzten Stellungen im Süden und Westen von Kiaujang hartnäckig besetzt und von den Rückzug der Hauptarmee unter Kuropatkin deckte, wurde in der Nacht zum Sonnabend aus diesen Stellungen vertrieben. Das Südufer des Taitseflusses ist angeblich nunmehr von den Russen vollständig gefäubert, während es der Armee Kurokis, die nördlich vom Taitseflusse operiert, am Sonnabend bis um 9 Uhr abends noch nicht gelungen war, die Höhen, die die Eisenbahn beherrschen, völlig zu besetzen. Die russische Truppenmacht wird in dieser Richtung beständig durch von Süden ankommende Truppen verstärkt, so daß gefürchtet wird, daß der größere Teil der russischen Armee nach Norden entkommen wird.

\* London, 5. Sept. Nach Meldungen aus Tokio glaubt man dort, daß Kuropatkin eine weitere schwere Schlacht bei Jentai wird annehmen müssen, ehe er den Rest seiner Armee sicher nach dem Norden bringen kann. Beide Teile sind durch die tagelangen schweren Kämpfe und besonders durch Mangel an Proviant furchtbar erschöpft. Es war sowohl den Russen wie den Japanern zuweilen 48 Stunden lang unmöglich, den Kämpfenden Nahrung zu bringen. Das Gelände ist durch Regen in so einschüßlichen Zustand, daß beide Teile beim Wechsel ihrer Positionen häufig ihre Geschütze im Stich lassen mußten.

\* Petersburg, 5. Sept. Ein Telegramm General Kuropatkins an den Kaiser

vom 3. September meldet: „Heute fiel ein großer Teil der Armee einschließlich des ersten sibirischen Korps südlich von der Zweigbahn, die von der Station Jentai, 17 Meilen nördlich von Kiaujang, zu den Gruben von Jentai führt. Die Japaner besaßen sich zwar heute in unmittelbarer Nähe von unseren Truppen, beschränkten sich aber darauf, aus dem hohen Grase zu schießen. Unsere in Kiaujang stehenden Truppen legen auf das rechte Ufer des Taitse-Flusses über. Das Operationsgebiet der Truppen ist durchweg mit hohem Grase bedeckt, welches unsere Aktionen ungemein stört. Der gestrige Rückzug der Abteilung des Generalmajors Delow erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Abteilung von den Japanern aus dem hohen Steppengrass beschoßen wurde. Die Verluste dieser Abteilung sind bedeutend. Ein Regiment hat allein 1500 Mann verloren.“

\* Tokio, 3. Sept. Marschall Oyama telegraphiert: Nach dem Kampf in dieser Nacht und heute früh fiel Kiaujang um 9 Uhr vormittags vollständig in unsere Hände. Unsere Verluste sollen groß sein. Ueber die Lage auf dem rechten Ufer des Taitseho erhielt ich keinen Bericht.

\* Tokio, 4. Sept. Marschall Oyama berichtet, daß am 3. September, abends 9 Uhr, der japanische Linke Flügel und das Zentrum den Angriff auf den Feind im Süden und Westen von Kiaujang fortsetzten. Alle Gebäude in der Nähe der Eisenbahnstation, anscheinend die Lagerhäuser, sind am Sonnabend niedergebrannt.

\* Tokio, 5. Sept. Man ist überzeugt, daß in diesen Tagen die endgültige Aufhebung der Kuropatkinschen Armee in einer neuen großen Schlacht vor sich gehen wird, wodurch der Krieg entschieden sein dürfte, denn die Lage Port Arturs ist hoffnungslos. Bereits jetzt sind die Maßnahmen, die den Belagerten auch die geringste Zufuhr abschneiden, die denkbar vollkommensten.

\* Tokio, 5. Sept. General Otta hat Stadelbergs Korps den Rückzug abgelehnt. General Oyama hat die Telegraphenlinie zerstört. Das Gros der russischen Armee unter Kuropatkin kämpft nördlich von Kiaujang an der Bahnlinie Heijingschib-Jentai gegen Kuroki den Verweigerungskampf. Ein Teil derselben versuchte in wilder Flucht nach Süden durchzubrechen, wurde aber unter furchterlichem Gemel von Kuroki in in der Richtung nach Kiaujang zurückgedrängt. Die Japaner okkupierten die Bahnlinie.

\* Tokio, 4. Sept. Die letzte Phase des Kampfes bei Kiaujang hält noch an.

\* Saigon, 4. Sept. Der Kommandant des russischen Kreuzers „Diana“ erhielt von seiner Admiralität den Befehl, das Schiff zu entlassen.

\* London, 5. September. Aus Tschifu wird telegraphiert: Diese Woche gehen 14 japanische Regimenter aus Tokio ab, um allein die japanischen Verluste bei Port Arthur, die von maßgebender Seite auf 25000 Mann geschätzt werden zu denen. Die Japaner erhalten die Angriffsarmee auf einer Stärke von 45000 Mann. Man glaubt, die russische Garnison sei auf 11000 Mann reduziert. Es herrscht eine zeitweilige

Stille bei Port Arthur, doch werden erneute schwere Kämpfe in Vorbereitung eines weiteren allgemeinen Angriffs erwartet.

\* Petersburg, 5. September. General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem heutigen Datum: Der Rückzug unserer Truppen aus Kiaujang nach dem rechten Ufer des Taitseflusses wurde in der Nacht zum 4. September in Ordnung beendet. Unbedeutende Versuche des Gegners, uns zu verfolgen, wurden durch unsere Artilleriegarde vereitelt. Im Verlauf des 4. September verstärkten die Japaner ihre Stellung gegenüber unserem linken Flügel, indem sie sich von der Steinlohlengrube von Jantai nach Norden, wie auch in der Richtung Wensihu-Munden ausbreiteten. Wie festgestellt worden ist, sehen die Japaner auf das rechte Ufer des Taitseflusses westlich von Wensihu über. Am 4. September setzten die Japaner auf das rechte Ufer sowohl bei Kiaujang wie in seiner Umgebung über.

\* Petersburg, 5. Sept. An maßgebender Stelle traf gestern die Nachricht ein, daß General Stadelberg, der sich mit seinen Truppen in einer äußerst gefährlichen Lage befand, nach Westen verdrängt worden ist. Heute liegen keine offiziellen Nachrichten vor. Die Lage wird hier sehr pessimistisch angesehen, sogar von jenen Kreisen, die bisher hoffnungsvoll waren. Wie verlautet, sollen demnächst noch größere Truppenmassen mobilisiert werden. Es wird angenommen, daß der Krieg noch lange dauern wird. Projiziert die Bildung eines selbstständigen Artilleriekorps, aus acht Brigaden bestehend, das immer dahin gemorren werden soll, wo es nötig erscheint. Die Ausführung des Projektes hängt davon ab, daß die bereits bestellten 300 Kanonen rechtzeitig fertig werden.

Vor Port Arthur.

\* London, 5. Sept. Wie der „Daily Telegraph“ aus Tschifu meldet, wird die Beschließung Port Arturs Tag und Nacht fortgesetzt. In einem Tage fielen 120 Granaten in die Stadt, aber zumeist auf offene Plätze. Die russischen Kriegsschiffe beschließen die japanischen Stellungen. Am 29. August verließen die Schiffe „Bajan“, „Pereswet“, „Retowisan“ und „Ballada“ den Hafen und gingen zwei Meilen in See, ohne von den Japanern angegriffen zu werden. Vom Lande aus fiel eine Granate auf den „Pereswet“ und tötete 15 Mann. Die Reparaturen an den beschädigten Schiffen werden beständig fortgesetzt. — General Nogi fiel durch die Mißerfolge bei Port Arthur so niedergeschlagen, daß er nur mit Mühe davon abgehalten werde, sich an die Spitze einer Sturmkolonne zu stellen. Die Russen und die Japaner machen in Tschifu amtlich bekannt, daß eine Pause in den Operationen vor Port Arthur eingetreten sei. — Ein schweres russisches Marinegeschütz sei geplagt; man glaube darin einen Beweis zu erblicken, daß die Geschütze verbraucht seien.

\* Tschifu, 5. Sept. Am 27. August begannen die Japaner den zweiten allgemeinen Angriff auf Port Arthur. Dieser wurde unter heißen Kämpfen bis zum 31. August fortgesetzt. In diesem Tage zogen sich die Japaner

überall zurück außer aus Balungshan. Am 30. August wurden verschiedene heftige Angriffe auf Ypselan abgefochten. Am 2. d. M. um 3 Uhr morgens griffen die Japaner heftig die linke Flanke der Russen an, zogen sich jedoch um 6 Uhr morgens zurück, moauf die Beschließung wieder begann. Die Japaner feuerten namentlich von Tschifu und Balungshan, die Russen von Wensihu und Erlungshan. Nach russischen Schätzungen haben die Japaner bei dem allgemeinen Angriff 8000 Mann verloren; die Russen sollen nach umlaufenden Gerüchten 3000 Mann verloren haben. An dem Geschützkampf beteiligte sich auch mitunter die Artillerie der im Hafen liegenden Kriegsschiffe.

Japanens Großmachtprobe.

In demselben Tage, an welchem vor 34 Jahren die Deutschen ihre Einigkeit im blutigen Ringen vor Sedan bekräftigten, das am folgenden Tage zur Kapitulation der Festung und der französischen Armee führte, haben die Japaner den Beweis für ihre Verfähigkeit zur Großmacht erbracht.

Alle bisherigen Kämpfe und Siege in diesem Kriege, so bedeutend sie auch schon waren, wurden doch mit Hilfe einer Uebermacht erfochten; die japanischen Truppen zeigten eine außerordentliche Tapferkeit, ihre Generale eine Fähigkeit, die niemand von ihnen erwartet hatte. Aber die eigentliche Probe der militärischen Leistungsfähigkeit, die in unserer Zeit der Macht alles bedeutet, stand noch aus, und jetzt ist sie bei Kiaujang im mächtigsten Kampfe zwischen den beiden Hauptarmeen geliefert worden. Die Schlacht hat die Verdrängung des bisherigen russischen Hauptquartiers zur Folge gehabt; diese Tatsache ist von einer ganz außerordentlichen moralischen Bedeutung, denn sie zeigt die Ueberlegenheit der Japaner auch gegenüber einem hervorragend tüchtigen russischen Generale und seinen zwar schwächeren, aber doch in vorzüglicher Stellung befindlichen Truppen. Und bedeutet dieser Schlag für Rußland keine entscheidende Niederlage, kann sich im weiteren Verlaufe des Krieges auch noch vieles ändern, es ist eine nicht mehr unumstößliche Tatsache, daß mit Japan für alle offiziatlichen Angelegenheiten eine Macht geschaffen worden ist, die zu verdrängen schon mehrere europäische Großmächte Mühe haben. Rußland hat bisher mit seinen Gegnern auf dem asiatischen Kontinent nicht fertig zu werden vermocht, und dies Ziel wird ihm auch im kommenden Jahre vielleicht nicht gelingen. Aber Japan ist, wenn es auf dem Festlande geschlagen worden, noch immer im Besitze der sicheren Burg seiner Inseln, wogin ihm zu folgen eine mehr wie schwere, fast unmögliche Sache ist. Ja, man möchte sagen: das Japan, wie es heute ist, kann in seiner Heimat, wenn es sein möchte, den Krieg mit allen europäischen Großmächten aufnehmen, wenigstens würde ein solcher Krieg so teuer und langwierig werden, daß er überhaupt nicht lohnte. Und vor allem ist nicht daran zu denken, daß sich jemals alle Großmächte gegen Japan vereinigen werden.

Auf dem Rade durch die Schweiz. \*)

XIII.

Die Fahrt von Domo abwärts ist nun nach Wädeler nicht mehr besonders sehenswert. Rein. Sie ist es auch nicht, bis auf den Monte Rosa-Sicht-Weiser. Aber es ist wunderbar, so sehr man sich vormals in das Gebirge drängte, heute tut diese kleine, aber völlig glatte Ebene dem Auge fastsam wohl. Es ist diese sanfte, Augen und Nerven so angenehm beruhigende italienische Flachlandschaft, nicht Wald, nicht Wiese, nicht Feld, nicht Garten, aber etwas von allem zusammen, ein parkartiger Weinberg möchte man sagen, oder eine von diesen schattenspendenden, üppigen Kastanien bestandene Wiese, aber man trifft nie ganz Das, was man ausdrücken möchte. Eine Art Paradies, wenn die Häuser die Anmutigkeit der vereinzelten liegenden Schwiegergebäude hätten. Durch diese reizvolle Gegend streicht man gemächlich, auf guter Straße, wie der Wandervogel, auf seiner festen Reise abwärts. Es ist doch recht schön, fortwährend neues zu sehen. Ich nenne die wechselnden kleinen Reize in der Vegetation und Formation der Landschaft. In fast unendlicher Reize reist sich die ein niedliches Wäldchen an das andere, bis das Ganze jenen Gesamteindruck der Leppigkeit und süßlichen Ueberflusses hervorbringt, der unsere Felder dagegen öde und einödig erscheinen läßt. Ull-

\*) Nachdruck verboten.

mäßig wird es peinlich, denn jener bei gutem Wetter alle großen Täler tagsüber hinauffreichende Wind wirft mir nun entgegen. Plötzlich, als ich eine enge dunkle Gasse hinunterfahre, blitzen vor mir die blauen Blüten des Lago maggiore auf. Er ist es aber gar nicht. Meine Karte hat hier bloß einen Druckfehler in der Farbe, so kann man einen kleinen, vorher noch vorhandenen See nicht auf ihr entdecken. Es kommt noch ein Gelände, wie auf den Passendorfer Wiesen, und endlich der richtige See. Ganz kann man ihn ja nie überblicken, also auch hier zunächst einen bescheidenen Abschnitt auf Abschlagn.

Am Lago maggiore.

Eine Ansicht über die Schönheiten des Sees im Allgemeinen und Besonderen und im Verhältnis zu anderen Schaffte ich mir erst an, wenn ich mehr an ihm herumgekommen bin. Zuerst erwachte mich der Wirt einer Art Geheimkabinett für Hochzeitsreisende, und zwar Deutscher, „Zum Marschall“. Es ist ein kleines Häuschen, liegt ganz allein recht nett, ganz am See. Die Tochter spricht deutsch, da sie Stunden gehabt, und die einkehrenden Deutschen zahlen jetzt noch das Geld für die Stunden mit bei der Rechnung. Es gibt aber gut zu essen und ein Fremdenbuch mit vielen deutschen Namen drin. Wie sind bloß des Mandolinenspiels wegen von Palanzzo hergerudert; der Wirt ist Bahlmeyer gewesen und hat Orden hinter Glas und Rahmen hängen. Ritz, das Quartier

war so schön für Deutsche geeignet, daß ich es den vermögneren Landsleuten nicht meßganzlassen wollte, sondern weiter fuhr. In Palanzza kam es denn raus. Der Saison Anfang steht vor der Tür, es giebt nur teure Quartiere. So, das ist ja recht freundlich. Leider habe ich eine patentierte Methode, doch etwas Billiges und verhältnismäßig Gutes zu finden. Zu achst mal raus, ebenso wie in Locarno, wo n See recht herzlich wenig liegt. Da liegt gleich daneben das viel größere (2000) Intra, wo keine Fremden hinkommen. Man fährt zunächst den Strand bis auf Kilometer hinaus ab. Ueberall Wälen, Paläste, Fabriken. Ich hatte es mir so schön gedacht in einem idyllischen Häuschen direkt am See. Er scheint aber auch für alle anderen Geschäfte der Hauptanziehungspunkt zu sein. Ich wende mich also ganz aus der dickeren Häuserburg hinaus nach dem platten Lande zu. Da ist denn auch eine Wasserlinie, und zwar Intra, d. h. doch wohl die einzige anfängliche in ganz Intra, wenigstens scheinen die anderen gegen diesen stolzen Titel nichts einzuwenden zu haben. Hier wäre es schön. Ein leidlich anfändiges Haus, und mitten im Grünen, vor den engen Gassen der italienischen Städte habe ich nämlich einen heillosen Respekt. Die Türen gehen da meistens nicht zu, die Fenster nicht auf, was Himmel ist keine Spur zu sehen, dafür möglichst viel schmutzige Höfe und 7 bis 8 fremde Schlafzimmer, die etnem alle so nahe auf dem Leibe sitzen, daß man

bequem mit einem Klingelbeutel einsammeln könnte für das Schauspiel, einen fremden Junglose die Hände waschen zu sehen, was ja hier immerhin etwas hinreichend Seltenes ist. Der Mann in der Gartenwirtschaft hat aber natürlich keine Karten. So leicht kriegt er mich nicht weg. Es kommt nun als Ergebnis längerer Verhandlungen heraus, daß er ein Bett und einen Tanzsaal frei hat. Das Bett, es war übrigens vorzüglich, wurde in den Tanzsaal gestellt und ein Schlafzimmer war fertig, welches selbst den, was Größe anbetrifft, so verwöhnten Anforderungen eines Ludwig von Bayern genügt haben würde. Da schief ich denn gleich 2 Nächte neben dem in Paris preisgebotenen großen Orgelfloater, das ja in Italien am Sonntag aller Enden gedreht wird, zahlte sage, schreibe 60 Cent, und ab vorzüglichste echt italienische Gemütsuppe mit mindestens 12 Eilen darin, die mir so lange gefehlt hatte. Intra wie auch Balanzza bestehen aus einem schönen aufgemauerten, schattigen Kai mit den großen Hotels und sonstigen Hauptgebäuden und mehreren höfartigen dunklen, fast endlosen Gassen, die vom See aus nach oben führen, wo in Intra eine recht stattliche Kirche, in Balanzza aber die Hauptpost liegt, sonst würden wohl wenige in Versuchung geraten, die labyrinthischen schlecht gepflasterten steilen Gänge hinaufzuzugeln.



Es ist nicht zu bestreiten, daß sich die europäischen Ansichten über Japan in recht vielen Beziehungen als irrig bewiesen haben. Die japanische Entwicklung, die sich in so überraschender kurzer Zeit alle modernen Erfindungen und Vervollkommnungen zu eigen gemacht hat, ist für einen Europäer geradezu verblüffend. Die Bewohner von Europa haben längere Zeit gebraucht, sich zu dem Neuen so schnell hinzugehörten, als wie die Japaner. Singulärer noch, daß die Untertanen des Mikado von vornherein das Neue, ihren bisherigen Lebensgewohnheiten und Sitten nach, viel mißtrauischer aufnahmen, als es Kinder der alten Kulturvölker getan hätten, aber trotzdem haben sie sich damit abgefunden und schnell hineingefunden, weil sie die Notwendigkeit davon einsehen. Auch über die Heereskräfte von Japan sind wir in Europa nicht recht berichtet gewesen; die Angaben, die zum Kriegsbeginn gemacht wurden, haben auch nicht annähernd gestimmt. Japan ist viel, sehr viel stärker gewesen, als wir es für möglich gehalten haben. Denken wir daran, Korea ist besetzt, ein großer Teil der Mandchurie desgleichen, vor Port Arthur steht eine große Armee, bei Kiautschau sind die japanischen Streitkräfte den russischen weit überlegen in der Zahl gewesen, und immer noch kommen aus dem Inselfriede Nachrichten, so, wie es die Japaner verstanden haben, hat kein europäischer Staat die Rivalen hinter sich führen gewagt. Und man muß annehmen, daß es in Zukunft damit noch weiter gehen wird.

Auch mit Bezug auf die japanischen Finanzverhältnisse lag eine Täuschung vor. Das Inselreich ist kreditlos, aber — und das ist in Europa nicht bekannt gewesen — es ist in der eigenen Fabrikation der kompliziertesten Kriegsrüstung und Kriegswaffen viel weiter vorgeklimmt gewesen, als in Europa geglaubt worden ist. Damit war die Notwendigkeit, Geld zu borgen, zum guten Teil vermindert, bezw. das gefundene Geld hat lange ausgereicht. Das spricht für die Japaner! Für die europäischen Industrieländer ist allerdings nicht mehr erfreulich die Aussicht, daß sie in Ostasien überall da, wo der japanische Einfluß bestimmend ist, über kurz oder lang empfinden können, denn wenn die Japaner es verstanden haben, sich die allgemeine Kriegsrüstung zu schaffen, dann können sie, was sonst in Schaffen gebraucht wird sich in kurzer Zeit auch allein herstellen; dann bedürfen sie des alten Europa nur für die Kenntnisnahme der allerneuesten Forschungen und Erfindungen und sonst überhaupt nicht mehr.

Und endlich sei eins zum Schluß erwähnt, was vielleicht das Allerletzte ist, aber doch das Wichtigste ist. Die Japaner sind Heiden, ihnen sind alle Intimen, auch die aus dem christlichen Glauben entspringenden Empfindungen fremd. Die Krieger sind in heldenmütiger Tapferkeit, in tiefer religiöser Stimmung ihren Feinden entgegengetreten, sie haben in allen Kämpfen an den Segen des Himmels und ihrer Heiligen gedacht, aber der Gang des Krieges ist doch ein anderer gewesen, als er erwartet worden war. Der Fanatismus der Japaner, ihre grenzenlose Gleichgültigkeit gegen Wunden und Tod scheint jeder christlichen Tapferkeit zum mindesten gewachsen zu sein. Daraus wird bei dem Zwischenfall, das so wie so auf das Christentum von oben herabsieht, natürlich eine weitere Stärkung der christlichen Gesinnung folgen, und für die europäischen Kulturvölker wird der Aufenthalt in Japan und dem japanischen Befehle unterstehenden Ostasien jedenfalls nicht angenehmer werden. Auch an einen Respekt vor europäischen Sitten und Gewohnheiten in weiterem Grade, als er im japanischen Interesse liegt, ist nicht zu denken. Die gelbe Gefahr, von der man einst als einer in weiter Ferne liegenden Möglichkeit sprach, braucht nicht mehr zu kommen, sie ist da.

Nach menschlichem Ermessen wird Deutschland bei seinen ruhig vertretenen ostasiatischen Interessen mit der neuesten, aber nicht schwächsten Großmacht der Erde nicht in Konflikt geraten. Aber wir dürfen uns der Wahrscheinlichkeit nicht entziehen, daß der Hauptplatz an der ostasiatischen Sonne — von Japan belegt worden ist.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* **Berlin**, 5. September (Hofnachrichten). Bei der gestrigen Festtafel beim Kaiserpaar im Altonaer Kaiserhof, die sich an die Parade des verstärkten IX. Armeekorps und des Marine-Landungskorps schloß, hat der Kaiser einen Trinkspruch ausgedrückt, in dem der Monarch das musterhafte Mitwirken des

Landungskorps an der überaus befriedigenden, glänzenden Parade mit warmen Worten hervorhob. Der Kaiser sagte folgendes: In Wiederholung dessen, was ich dem Korps schon heute gesagt habe, spreche ich diesem meine vollste Anerkennung aus für die hervorragende Leistung und die vorzügliche Parade. Ich spreche dem Korps meinen Glückwunsch aus für die Ehre, die ihm zuteil geworden, daß so viele Regimenter durch Fürsten und hohe fürstliche Damen heute vorgeführt worden sind. Im Verein mit demselben stand das Landungskorps meiner Flotte; ein glückseliger Alpsee, wie das Meer und die Behemacht zur See einig in Gemeinschaft zusammenstehen, zur Verteidigung des Vaterlandes! Wie einst die Landungsabteilung in Peking gezeigt hat, daß sie ihren Mann zu stehen vermag, im schweren Kampf, haben diese auch heute ihren Mann gehalten in einem frammen und schönen Korps. Sie haben ihr Examen gut bestanden. Um der Anerkennung, die ich dem Korps gegenüber begehre, und der Freude Ausdruck zu geben, die mir der heutige Tag bereitet hat, trinke ich auf das Korps mit seinen Kontingenten und ihren Chefs und meine Marine. Hurra, Hurra, Hurra!

— Zur Verlobung des Kronprinzen schreibt der „Reichsanzeiger“: Die Verlobung des Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg ist gestern nachmittag in Gelbesande amtlich bekanntgegeben worden. Wir begrüßen die freudige Kunde mit den ehrerbietigsten Glückwünschen für die hohen Verlobten, für das kaiserliche und königliche Haus, für die großherzogliche Familie von Mecklenburg und die verwandten Höfe. Mit herzlichster Sympathie wird es in allen deutschen Gauen aufgenommen werden, daß der Erbe der Kaiserkrone zu seiner Lebensgefährtin eine Tochter aus einem altangestammten herrscherhause Deutschlands erwählt hat, aus demselben Fürstenhause, das einst dem Thron der Hohenzollern und dem preußischen Volke die unvergessliche Königin Luise geschenkt hat. Mögen die Strahlen des Glückes, die heute das junge Fürstenpaar umgeben, über seinem Lebenswege leuchten immerdar zum Segen der Nation, zum Heil für Kaiser und Reich.

— Aus Hannover, 4. September wird geschrieben: Der freundliche Empfang und die großen Auszeichnungen, die der jungen Großherzogin von Mecklenburg-Schwern, der Tochter des Herzogs von Cumberland, durch den Kaiser und die Kaiserin zu teil geworden sind und die, wie aus einem, aus Gmunden in Hannover eingetroffenen Briefe hervorgeht, auch im Schlosse zu Gmunden die lebhafteste Freude der Eltern der Großherzogin hervorgerufen haben, lassen den fanatischen Wesseln, denen an einer Auslösung mit Preußen nichts gelegen ist, keine Ruhe. Die Braunschweiger „Brunonia“ bringt eine mit einem offiziösen Anstrich versehene Erklärung, nach welcher der Prinz Georg Wilhelm, der Sohn des Herzogs von Cumberland, gar nicht daran denke, sich mit Preußen auszusöhnen, daß er vielmehr in die Fußstapfen seines Vaters treten werde. Das ist, wie man in unterrichteten Kreisen in Gmunden weiß, nicht der Fall. Sowohl der Herzog von Cumberland, wie auch Prinz Georg Wilhelm setzen heute auf dem Standpunkte, eine Auslösung mit Preußen, sobald als möglich anzustreben. Wenn diese bislang nicht zustande kam, so liegt es in den Forderungen, die der Herzog Preußen gegenüber stellte. Er will auf Hannover verzichten, wenn Preußen bereit ist, ihm ein an Braunschweig grenzendes Gebiet abzutreten, daß etwa der Provinz Hannover gleichwertig ist. Da Preußen sich auf diese Vorklage wohl einlassen wird, so dürfte an eine Auslösung trotz aller Annäherungsveruche vorläufig kaum zu denken sein.

\* **Groß-Flotte**, 5. Sept. Bei Beginn der heutigen Parade über das IX. Armeekorps überreichte der Kaiser den Obersten der betreffenden Regimenter die neuen Fahnen. Beim Abreiten der Fronten begleiteten den Kaiser die Kaiserin in Kaiseruniform, die Großherzogin von Mecklenburg in Dragoneruniform, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwern und Oldenburg, der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinz Heinrich, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Leopold und andere Fürstlichkeiten, eine große Suite, und die fremdherlichen Offiziere. Es fanden zwei Vorbereitungen statt. Bei beiden führten unter großem Jubel der ungeheuren Zuschauermenge ihre Regimenter vor: der Kaiser die Königs-Ullanen, deren Uniform er auch trug, die Kaiserin das Füsilierregiment Königin und die Kaiserin, die Kaiserin, die Großherzogin von Mecklenburg ihr Dragonerregiment, der Großherzog von Mecklenburg die 89er und die 17. Dragoner, der Großherzog von

Oldenburg sein Dragonerregiment und die 11er. Die Kavallerie und Artillerie gingen das zweite Mal im Galopp vorüber. Einen sehr guten Paradeeffekt machte das Landungskorps der aktiven Schiffsflotte mit den von Mannschaften getragenen Maschinengewehren. Beim Paradeeffekt hatten die Kriegervereine Auffstellung genommen.

\* **Friedrichsruh**, 5. September. Zu der Erkrankung des Fürsten Herbert Bis mark wird gemeldet, daß der Fürst von einem akuten Leberleiden befallen ist, das eine erhebliche Abmagerung des Kranken zur Folge hatte, so daß er sich nur mit Hilfe eines Stokkes im Zimmer zu bewegen vermag. Der Fürst mußte unter diesen Umständen auf eine Erholungsreise in diesem Sommer verzichten und im Schloß Friedrichsruh dauernden Wohnsitz nehmen, auch konnte er bei an ihn erlangener Einladung zur Teilnahme am dem Paradebühnen in Altona wegen seines leidenden Zustandes keine Folge leisten.

### lokales.

\* **Merseburg**, 6. September.

\* **Ankündigung der Verlobung** Seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwern hatten heute die hiesigen öffentlichen Gebäude Föhnenkissen angelegt.

\* **Beronahts**. Der Postgehilfe Herr Fischer ist von Eisenbahn nach hier verlegt worden.

\* **Mübenkampagne**. In früheren, bezüglich der Witterung normalen Jahren nahm die Wehrzahl der im Reg.-Bez. Merseburg liegenden Zuckerfabriken die Mübenkampagne um die Mitte September auf. In diesem Jahre ist daran nicht zu denken, vor dem Oktober wird schwerlich eine Fabrik mit der Kampagne beginnen, ja man hört, daß einige Fabriken für diesmal den Betrieb aussetzen wollen. Der Grund hierfür liegt an der in quantitativer Beziehung zu erwartenden geringen Ernte, ferner in dem schwierigen Herausholen der Müben: eine Folge der großen Trockenheit. Ein durchgreifender Regen würde diese Kalamität sofort beseitigen, sowie auch noch etwas zum Wachstum der klein geliebten Müben beitragen. Der Zuckergehalt der Müben ist ein sehr hoher, die Polarisation ergab hier und da bis über 30 Proz. in normalen Verhältnissen ist man schon mit der Hälfte dieses Prozentsatzes sehr zufrieden.

\* **Die Saale** ist infolge der namentlich in Thüringen niedergegangenen Gewitter mit starkem Regen ziemlich gestiegen. Auch von der Elbe wird ein Steigen des Wasserstandes gemeldet.

\* **Alkoholkapital, Wirtestand und Stadt. Steuern**, über dieses Thema wird Herr Dr. jur. E g g e r s, aus Bremen, am Mittwoch, den 7. September, abends 8 1/2 Uhr hier in „Velleneu“ sprechen. Im letzten Abschnitt wird der Herr Referent auch die Altkneipen behandeln.

### Provinz und Umgegend.

\* **Mücheln**, 4. Sept. Ein an der Müchendorfer Braunkohlengrube stehender Stall, der Döbbering-Mattmannsöbber Braunkohlengruben-Gesellschaft zu Halle gehört, zeigte schon seit längerer Zeit starke Risse und mußte derselbe deshalb, um einem Unglück vorzubeugen, weggenommen werden. Heute nachmittag gegen 2 Uhr stürzte plötzlich mit donnerähnlichem Getöse der Rand der Grube, an der Straße entlang, einige Meter breit und etwa Dreiviertel der Grubenlänge in die Tiefe, die Ecke eines Stalles und auch ein Stück Kartoffelfeld mit sich reichend. Auch die Müchendorfer nach Gämmeritz führende Straße, welche zur Zeit für Fußwerke gesperrt werden mußte, hat sich stellenweise bedeutend gesenkt und zeigt große Risse und Sprünge. Letztere ziehen sich in die jenseitige der Straße nach den Wiesen zu liegenden Felder noch zu. 40 Meter weit. Da an dieser Seite der Grube 20 bis 30 Mann arbeiten, so ist es ein großes Glück zu nennen, daß der Einsturz außer der Arbeitszeit eingetreten ist, da sonst viele Arbeiter verunglückt worden wären und ihren Tod gefunden hätten. Der Einsturz soll durch unterirdische Gewässer herbeigeführt worden sein. Wie man hört, soll sich an dieser Stelle viel Schwemmlöcher befinden.

\* **Burgliebenau**, 4. September. Das in Merseburg garnisonierende Bataillon vom 36. Inf.-Regt. rückte gestern morgen gegen 8 Uhr durch unsern Ort ins Mandörgefeld. Der Marsch wurde in der Richtung Diebstal, Zwinsdorf und Umgebung bis Quartier in Nienburg und Umgebung bezogen. Hausen zu bauen gewillt sein.

\* **Börsching**, 5. Sept. Eine morgen 1/2 2 Uhr erst nach einem geringfügigen Streite um 1 Glas Bier der 45 jährige Arbeiter Zimmermann aus Zelligenkreuz seinen 18 jährigen Neffen Bruno B o s t. Letzterer erhielt mit dem dolchartigen Messer einen Stich in die linke Brustseite und war nach wenigen Augenblicken tot. Der Mörder wurde verhaftet und in das Amtsgerichts-Gefängnis nach Camburg gebracht.

\* **Dobbau**, 3. September. Bei der gestrigen Hühnerjagd im hiesigen Jagdreviere hatte der Kaufmann E. aus Dessau das Unglück, den Privatmann G., ebenfalls aus Dessau, mit einer vollen Schrotladung, welche sich auf den ganzen Körper erstreckte, schwer zu verletzen.

\* **Querfurt**, 3. Sept. Zu dem Eisenbahnprojekte zur Umgehung des Riebeckertunnels wird eine übersehrliche Nachricht gemeldet. Danach soll der preussische Fiskus die Bahn Schlettan-Großhellerhausen-Sangerhausen

\* **Weißensfeld**, 5. Sept. Eine betrübende Nachricht kommt aus Ostasien. Dort ist der Steuermann an Bord S. M. S. „Bismarck“, Bruno Mangold aus Weiskensfeld, auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ums Leben gekommen. Der Verstorbene stand im 33. Lebensjahre, war 18 Jahre im Dienste und sollte im nächsten Jahre Desoffizier werden. Er war verheiratet und Vater zweier Kinder; seine Familie wohnt in Kiel. Ihr wie seinem hier Nikolaistraße 14 wohnenden 80 jährigen Vater wendet sich allseitige Teilnahme zu.

### Bermischtes.

\* **Zalsburg**, 5. Sept. Am Bahnhof-Verlag ereignete sich gestern, Sonntag, vormittag ein schwerer Automobilunfall. Karl v. Erlanger aus Nieder-Ingelheim fuhr, begleitet von einem Chauffeur, mit dem Automobil des Baron Palmere in einer scharfen Kurve in die Weichselstraße ein, um zum Hotel de l'Europe zu gelangen. In dem gleichen Augenblick brauchte ein Zug der Dampftramway heran, ein Ausweichen oder Halten war unmöglich, so wurde das Automobil von der Weichsel erfasst und mit aller Gewalt zur Seite geschleudert. v. Erlanger erlitt hierdurch einen komplizierten Oberschenkelbruch, mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen. Der Chauffeur blieb unverletzt, das Automobil wurde fast gänzlich zerstört. v. Erlanger wurde mittels einer Tragbühre in die Weichselstraße gebracht. Der Hofnotar Dr. W. B. B. wurde über ein stimmendes Aussehen von Augenzeugen an dem Unfall keine Schuld. v. Erlanger ist gestern abend noch seinen Verletzungen erlegen. Er war 32 Jahre alt. Der Chauffeur hat einen Verwundeten erlitten.

\* **Hagen**, 5. Sept. Der „Hagen Zeitung“ zufolge hat die Witwe des kürzlich verstorbenen Geheim Kommerzienrates W. Schaller der Pensionkasse der Firma Gebrüder Schaller ein Geschenk von 50000 Mark gemacht. Die Aktien sollen zur Unterhaltung aller arbeitsfähigen Arbeiter verwendet werden.

\* **Neuenpinn**, 5. Sept. Im Walde bei Frankendorf wurde am 3. d. M. die 13 jährige Ida Furler mit durchschießendem Kalte tot aufgefunden. Vielleicht liegt ein Selbstmord vor.

\* **Neulingshagen**, 5. Sept. Infolge eines heftigen Blitzes sind am Sonntagabend im Neulingshagen 3 Personen ertrankt, von denen zwischen 8 in Krantenhause gestorben sind.

\* **Frankfurt a. M.**, 5. Sept. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus New York gemeldet wird, ist in der Attentatstrage ein großes Mietshaus niedergebrannt, wobei 14 Personen ums Leben kamen, und 20 verwundete wurden. Die Verunglückten sind sämtlich zurückzuführen, daß das Haus im Umbau war und daher die Feuerleiter beseitigt waren.

### Zur Flucht der Prinzessin Luise.

\* **Wien**, 5. September. Es wird gemeldet, daß der an der Verleitung der Prinzessin Luise beteiligte Josef S e i g e r (nicht Welger, wie er sich in Bad Eferth nannte), hierher zurückgekehrt ist und sofort daran gegangen ist, den ganzen Hergang der Entführung und deren Vorgehensweise niederzuschreiben und als Broschüre zu veröffentlichen. Er ist der Hauptautor bei der Flucht gewesen und ist in Folge von Bemerkungen für den inatten Geisteszustand der Prinzessin. Man will wissen, daß diese nach Beendigung der von ihr verlangten Untersuchung durch neurale Ärzte den Bapst um die Lösung ihrer unglücklichen Ehe bitten werde. Seiner Verleumdung, die Prinzessin sei in absoluter Sicherheit und weder bei noch Mattaffisch könne dort, wo sie sich, etwas geschähen.

Der Vertreter Mattaffischs, Adolast Dr. Stimmer, macht, wie es heißt, Vorschläge für eine friedliche Lösung der Angelegenheit. Zugleich wird es aus Wien von zuverlässiger Seite gemeldet, daß die sächsischen Gerichte die Prinzessin unbedeutend lassen werden, und auch Mattaffisch nicht verfolgen lassen. Man wird nun abwarten müssen, welche Schritte der Gemahl der Prinzessin, Prinz Philipp, ergreifen wird. Die Prinzessin hat, wie weiter berichtet wird, an eine in Wien befindliche befreundete Persönlichkeit einen Brief gerichtet, in dem sie angiebt, sie erhebe gegen eine Unterbringung in eine Irrenanstalt energisch Protest und fordert, daß ihre Zukunft sichergestellt werde.



Reichskrone. Inhaber: F. Koll. Theater

Liliputaner

Mittwoch, den 7. u. Donnerstag, den 8. September 1904.

Die weltberühmten Liliputaner,

bestehend aus 7 wirklichen Zwergen, die kleinsten Menschen der Welt, darunter

das kleinste Zwerg-Bräutpaar. Prinzess „Martha“.

18 Jahre alt, 62 Zentimeter hoch, die kleinste Dame der Welt.

Diese Schener's Original-Liliputaner-Truppe hat in den größten Städten mit großem Erfolge gastet und zeichnet sich besonders durch ihre Leistungen im Schau- und Lustspiel, Tanz und Gesang aus. U. a.:

Danse à la parisien. Ringkampf: Griechisch-Römisch,

durch die zwei desproportioniert gewachsenen Zwerge in Kostümen ausgeführt.

KAKE-WALK

und vieles andere mehr. Diese Liliputaner-Truppe ist im Dezember 1903 im Hamburger Konzerthaus Hamburg (früher Ludwig) mit großem Erfolge aufgetreten. Demjenigen, welcher eine Vorstellung bei den lustigen Zwergen bewohnt, wird es eine ewig schöne Erinnerung bleiben, auch dieses kleine Wüßchen als Künstler kennen gelernt zu haben.

Nur am Mittwoch Extra-Familien- u. Kindervorstellung

Nachmittags 4 Uhr. Entrée zur Nachmittags-Vorstellung (nur an der Kasse):

Erwachsene: 1. Kl. 75 Pfg., 2. Kl. 50 Pfg. Kinder: 1. Kl. 30 Pfg., 2. Kl. 20 Pfg.

Haupt-Vorstellungen

Abends 8 Uhr. Entrée: Sperritz 1,25 Mk., 1. Kl. 1 Mk., 2. Kl. 75 Pfg., 3. Kl. 40 Pfg. (als Stehplatz).

Im Vorverkauf: Sperritz 1 Mk., 1. Kl. 80 Pfg., 2. Kl. 60 Pfg. Kassenöffnung 1 Stunde vorher.

Billet-Vorverkauf

bis abends 6 Uhr: in den Zigarren-Geschäften von Fröhner, Diebold und in der „Reichskrone“. NB. Zu der Haupt-Abend-Vorstellung haben Kinder keinen Zutritt, sondern nur zur Nachmittags-Vorstellung.

Da nur an genannten Daten Liliputaner-Theater stattfindet und ich dem verehrten Publikum gemüßigte Stunden verspreche, so bitte ich um zahlreichem Besuch.

Hochachtungsvoll Albert Schener, Direktor Altona, Victoriastr. 64.



Leiterwagen von Mk. 3,50 an, blau u. eisenfarbig, rohe, starke Gebirgs-Wagen in schöner, kräftiger Ware, mit Flachspeichenrädern empfiehlt bekannt billigst

Otto Bretschneider Eisenwarenhandlung

Kleine Ritterstrasse 2b. (neben der Reichskrone). (1765)

Theater-Malerei Franz Reinecke, Hannover.

2. Etage im ganzen oder geteilt per 1. Oktbr. zu vermieten Markt 23. (1608)

Öffentlicher Vortrag.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr spricht im „Bellevue“ Herr Rechtsanwalt Dr. jur. S. Eggers aus Bremen über:

„Alkoholkapital, Wirtestand u. städt. Steuern.“

— Zum Schluß: Gegenseitige Aussprache für Jedermann. — Magistrat und Stadtverordneten-Kollegium sind extra eingeladen. (1778)

Loge „Burgwart“ 587. Eintritt frei.

Merseburger Färberei und chem. Waschanstalt von Otto Zielke. Ladengehäft: Burgstraße 18. Färberei: Annahme: Delgrube 16. empfiehlt sich zur besten Ausführung aller zur Branche gehörigen Arbeiten. (1398)

Mittwoch, den 7. d. Mts., früh, kriecht ein Transport ganz vorzüglicher frisch melkender Kühe mit Kälbern im Gathhof zum Deutschen Haus, Bahnhof Gorbetha, ein und werden zu sehr soliden Preisen verkauft. (1775) Paul Grönde.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904: Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Kapitalpolice nach zwei Jahren. Verwendung der Dividende hauptsächlich zur Kränkermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs). Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schranzfächer, welche unter eigenem Verschluss des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geeigneten Benutzung und stelle meine Dienste für alle kaufgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Wechselverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren.

Halle a. S., Begründet 1791. H. F. Lehmann, Bank- und Wechselgeschäft.

Bericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächl. erzielte Getreidepreise am 5. September 1904.

Table with 5 columns: Kreis, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Rows for Merseburg, St., do. Land, Weißenfels, St., do. Land.

Gebr. Stollwerck 27 Hofdiplome 63 Preismedaillen. Köln - Berlin - Wien - Breslau München - Amsterdam - Brüssel - London Pressburg - New-York - Chicago. Export nach allen Erdtheilen.

Pferd- und Wagen-Auktion.

Am Sonnabend, den 10. Sept. d. J., von vormittags 10 Uhr an werde ich im Gathhofe zur grünen Linde für Rechnung wen es angeht: 1 Kutschpferd, 1 Landauer, 1 halbe verdeckte und 1 offene Wagen, 1 Schlitten, div. Geschirr, Reitzsattel, Decken, Pelzdecke, Mäße und Kragen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (1758) Merseburg, den 2. Sept. 1904. Fried. M. Kunth.

Hervorragende Neuheit!

M. C. Schultze's (1774) Mikroskop-Poßkarte mit 29 versch. Merseburger Ansichten à Stück 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Nur zu beziehen von M. C. Schultze, Gotthardstraße 44 und Frau Jstiger, Ritterstraße, Franz Jul. Nell, Neumarkt.

Strümpfe



jeder Art werden schnell u. gut neu gefärbt oder angetrichelt bei H. Schnee Nachf. A. Ebermann, Calle a. S., Gr. Steinstr. 84.

„Reichskrone“.

Heute abend: Rebhuhn-Essen wozu freundlichst einladet Ferdinand Kobl.

2-300 Liter Milch gegen Kasse täglich gesucht.

Erfert. unt. H. 40 an d. Exp. (1723)

Grundstück-Verkauf.

Beabsichtige mein Haus mit großer Werkstätte, Delgrube 16, passend für jedes Geschäft, zu verkaufen. Otto Zielke.

Halle a. Saale, Vorfüherstraße 20. — Fernruf 1061.

„Pilsner Urquell“

Grifflassige Biere. — Vorzügl. Verpflegung. — Gute Betten. Nächste Nähe des Stadt- und 1694) Neuen Theaters.

Eine Kochlernende

sofort gesucht. (1762) Alfred Hempel, Halle a. S., Zum „Nizzi-Bräu“, am Leipz. Tunn.

Reisender

der seine Position zu verändern wünscht, bediene sich der Annonce und wende sich behufs sachgemäßer Vorschläge an die Annoncen-Expedition Daube & Co. m. b. H. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Correspondent

der eine Stellung sucht oder sich zu verbessern wünscht, bediene sich der Annonce und wende sich behufs sachgemäßer Vorschläge an die Annoncen-Expedition Daube & Co. m. b. H. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Heckl!

2 Schmelzern, alleinlich, 21 u. 24 Z., Barvermögen je 380,000 Mk., möchten sich sofort mit ehrenhaften, wenn auch ganz vermögenslosen Herren verheiraten. — Närrichtige Bewerbungen unter „Neform“ Berlin S. 14 erbeten. (1714)

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei, ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als: Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.